

# Jagd in Diskussion: Die Zukunft der Jagd

Prof. Dr. Werner Beutelmeyer/*market* Institut

Vortrag an der Boku-Wien anlässlich der Zukunftskonferenz „10 Jahre Kriterien und Indikatoren einer nachhaltigen Jagd“ am 25. November 2011

Viele empirische Studien belegen einen massiven gesellschaftlichen Wandel in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Neue Werthaltungen prägen unser Tun. Es ist eine Kultur der Freiheit (Udo Di Fabio 2005) und Individualisierung entstanden<sup>1)</sup>. Pflichtwerte und Berechenbarkeit wurden abgebaut, der Megatrend der Entsolidarisierung und Vereinzelung ist eine der Kehrseiten des Wandels in der Gesellschaft. Gleichzeitig nimmt die Lebenserwartung ständig zu. Die neuen Alten, der Club der Hundertjährigen und die Best Ager (50-plus-Bevölkerung) sind Stichworte in diesem Zusammenhang. Frauen auf Vormarsch, Neudefinition der Familie (Kleinstfamilie, Alleinerzieher), Singularisierung (Singlehaushalte als neues Massenphänomen), etc. sind nur einige Termini, die den sehr deutlichen Strukturwandel der Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten sichtbar machen. Neben Werte- und Strukturwandel wurde die Veränderung der Gesellschaft aber auch von Stimmungen (Ängsten und Hoffnungen) getrieben. Rinderwahnsinn verändert das Ernährungsverhalten, Ratingagenturen verunsichern beim Geldanlageverhalten und der Konjunkturverlauf wird immer stärker von der Psychologie der Märkte getrieben. Das alles hat Auswirkungen auf die Gesellschaft und es betrifft auch den Umgang mit der Natur und verändert die Einstellungen zur Jagd.

## Gesellschaftlicher Wandel hat Auswirkungen auf die Jagd

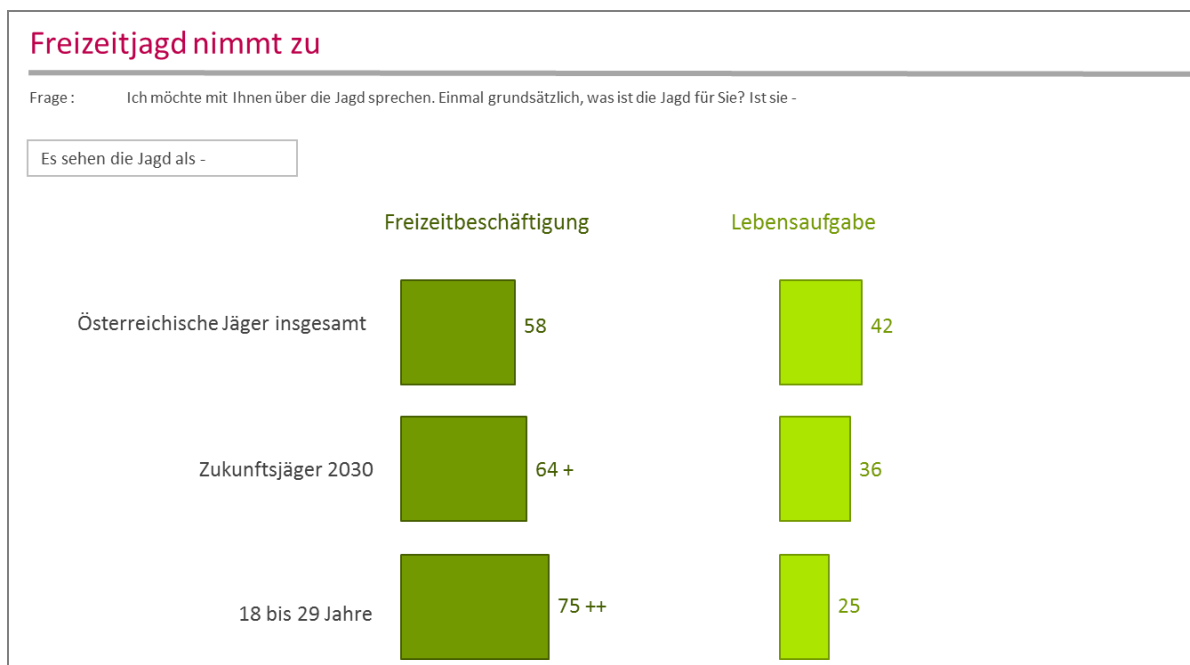
Verschiedene Untersuchungen belegen, dass in der Bevölkerung das Interesse und die Wertschätzung an der Natur zunehmen. Wir erleben eine Renaissance der Natur. Es wird mit Natur-Kräutern gekocht, Bio gegessen oder auf die regionale Herkunft geachtet. Gleichzeitig nimmt aber die Oberflächlichkeit im Umgang mit der Natur zu. Die High-Speed-Gesellschaft ist oberflächlich beim Umgang mit der Natur geworden. Das Naturverständnis hat abgenommen, handwerkliche Fertigkeiten sind verloren gegangen. Die urbane Gesellschaft träumt zwar von der Natur und der Kulturlandschaft, schwärmt vom Duft des Heus, verliert jedoch zunehmend Natur-Wissen. Dazu zählt auch der Kenntnisstand rund um die Jagd. Eine nicht ungefährliche neue Entwicklung ist der stetig anwachsende Naturegoismus. Die Naturgehört-mir-Haltung schafft neue Gräben zwischen Jägern, Wanderern, Tourenschifahrern, Mountainbikern etc.

Damit wird es schwieriger für Anliegen der Jagd. Verstärkt wird diese kritische Entwicklung auch durch die Jäger. Auch in diesem gesellschaftlichen Segment gibt es massiven Struktur- und Wertewandel. Die Richtung dieses Wandels in der Jägerschaft lässt sich ansatzweise herausarbeiten, indem die Haltungen der „Jungen Jäger (unter 50 Jahre) aus der Bildungselite (Matura- oder Uniabschluss)“ mit der Gesamtjägerschaft (also dem Durchschnittswert) verglichen werden. Mit anderen Worten: Wir vergleichen das Zukunftssegment der „Jungen Bildungselite-Jäger“ mit dem breiten Jäger-Durchschnitt (traditionelles Jägersegment) und analysieren die Einstellungs- und Ergebnisabweichungen. Diese methodische Vorgangsweise ist durchaus üblich in der Erforschung des Wandels der Gesellschaft. Dazu werden üblicherweise junge urbane Eliten als Zukunftsbenchmark (die jungen Wilden) ausgewählt. Genau diese Vorgangsweise soll nun zeigen, wohin sich die „jungen Jäger“ entwickeln werden. Als empirische Datenbasis fungiert eine statistisch repräsentative Jägerbefragung vom März 2011.

## Die Programmfrage lautet: Welche neuen Wege gehen die „Jungen Jäger“?

Zunächst einmal dürfte der prozentuelle Anteil an Jägern abnehmen, für die die Jagd die zentrale Lebensaufgabe ist. Jagd als Lebensleidenschaft mutiert 2030 eher in Richtung Freizeitbeschäftigung. Die Jagd wird dann bei der Mehrzahl der Jäger ein Hobby von mehreren Freizeitbeschäftigungen sein.

Auch die Zugangsmotive zur Jagd verändern sich tendenziell. Das grundsätzliche Interesse für Natur, Wald und Wildtiere ist das hauptsächliche Motiv für die Ausübung der Jagd. Und dieser Beweggrund verstärkt sich bis 2030 etwas. Familie und Freundeskreis als Wegbereiter in die Jagd nehmen tendenziell ab. Jagd als Networking-Basis für Freizeit und Beruf nimmt deutlich zu.



**Abb.1: Die Freizeitjagd nimmt zu**

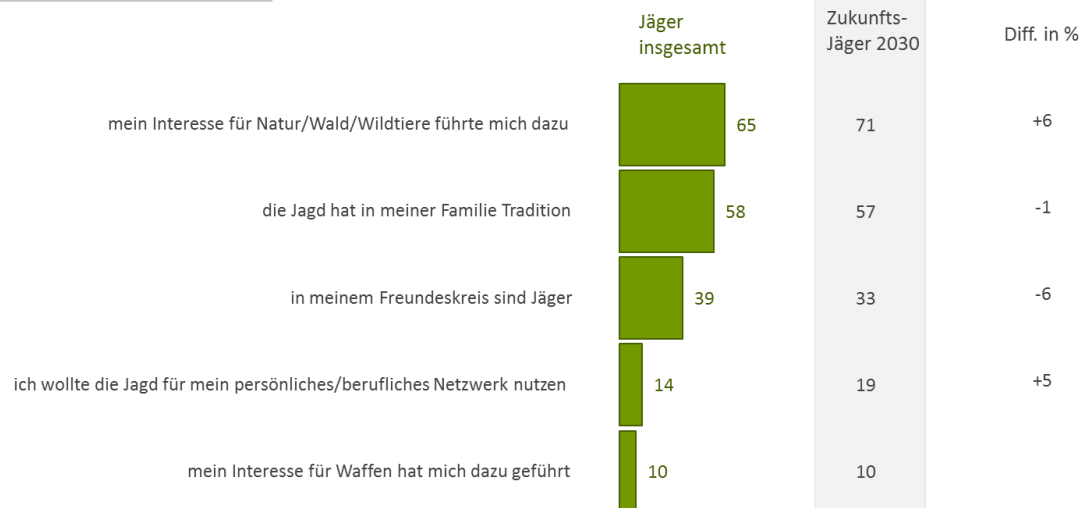
Der eher freizeitorientierte Zugang zur Jagd 2030 dürfte auch zur Folge haben dass das Jagdwissen eher abnimmt. Die Zukunftsjäger 2030 sind in nahezu allen abgefragten Themenfeldern weniger informiert als der derzeitige Durchschnittsjäger. Der Megatrend zur Oberflächlichkeit dürfte bis 2030 damit auch die Jagd erfassen. Besonders stark dürften die Wissensdefizite bei der Jagdkultur, aber auch im handwerklichen Bereich, also beim Zerlegen und Versorgen des erlegten Wildes, sein. Schonzeiten auswendig zu lernen tut sich der Zukunftsjäger auch nicht mehr so recht an. Bemerkenswert: Jagdethik und Jagdrecht werden auch vom Zukunftsjäger noch mit größerer Aufmerksamkeit betrachtet. Möglicherweise geht es um die argumentative Rechtfertigung des eigenen jagdlichen Tuns.

Das prozentuelle Plus bei der Zubereitung des Wildes darf nicht die Sicht darauf verstellen, dass dieser Punkt an letzter Stelle des Kompetenzen-Rankings liegt. Und das Kochen ist derzeit mega-in, wird aber de facto immer weniger wirklich beherrscht.

## Beweggründe um Jäger zu werden: Naturinteresse und Networking

Frage: Wie sind Sie ursprünglich zur Jagd gekommen, also was hat Sie dazu bewegt, Jäger zu werden?

Man ist Jäger geworden, weil -



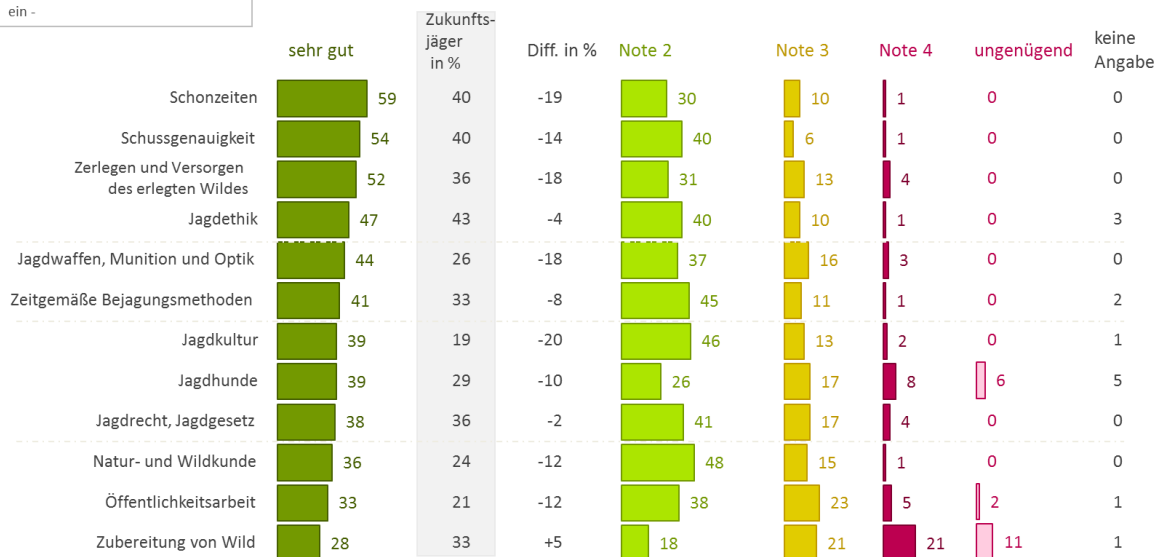
**Abb.2: Naturinteresse und Networking**

Ganz generell werden die Jagd-Theoretiker bis 2030 mehr und die Praktiker weniger. Es werden zwar häufiger denn je Kurse besucht und diese auch recht exzellent bewertet. Das selber Ausprobieren und damit eigene Praxiserfahrung Sammeln nimmt deutlich ab. Vermutlich werden viele „geprüfte Jagdhüter“ produziert, die theoretisch recht gut sind, aber praktisch immer weniger Erfahrung mit der Jagd haben.

## Jagdwissen nimmt ab

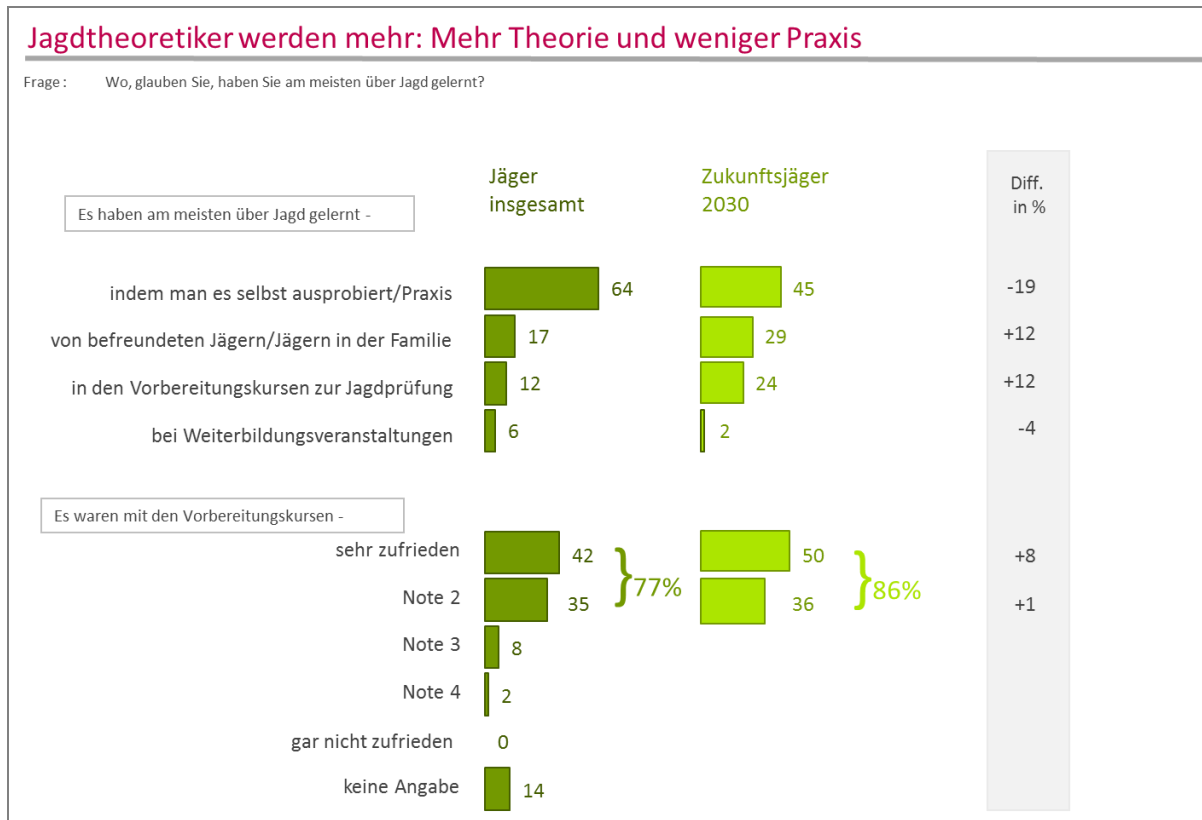
Frage: Wie schätzen Sie selbst Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten in den folgenden Bereichen ein? Beurteilen Sie bitte nach Schulnoten.

Es schätzen selbst ihr Wissen um ... ein -



**Abb.3: Jagdwissen nimmt ab**

Mehr Theorie und weniger Praxis drückt sich auch in der massiv geringeren Bereitschaft der Zukunftsjäger aus, einen Jagdhund zu halten (-18 Prozent). Insgesamt nimmt die Bedeutung des jagdlichen Brauchtums ab. Die Jägersprache, die Streckenlegung, die Jagdmusik und vieles mehr erfahren 2030 deutlich geringere Wertschätzung.



**Abb.4: Jagdtheoretiker werden mehr**

Der Zukunftsjäger 2030 hat weniger Zeit für die Jagd. Um dennoch erfolgreich zu sein, muss er Jagdmittel einsetzen, die derzeit noch als illegal gelten. Konkret geht es um den Einsatz von Kirrungen, Jagd vom KFZ aus, die Verwendung von Nachtsichtgeräten sowie die Jagd zur Nachtzeit auf Reh- und Hochwild.

## Wichtigkeit des jagdlichen Brauchtums nimmt ab

Frage: Wie stark praktizieren Sie die folgenden Bereiche des jagdlichen Brauchtums, anders gesagt, wie wichtig sind Ihnen diese?

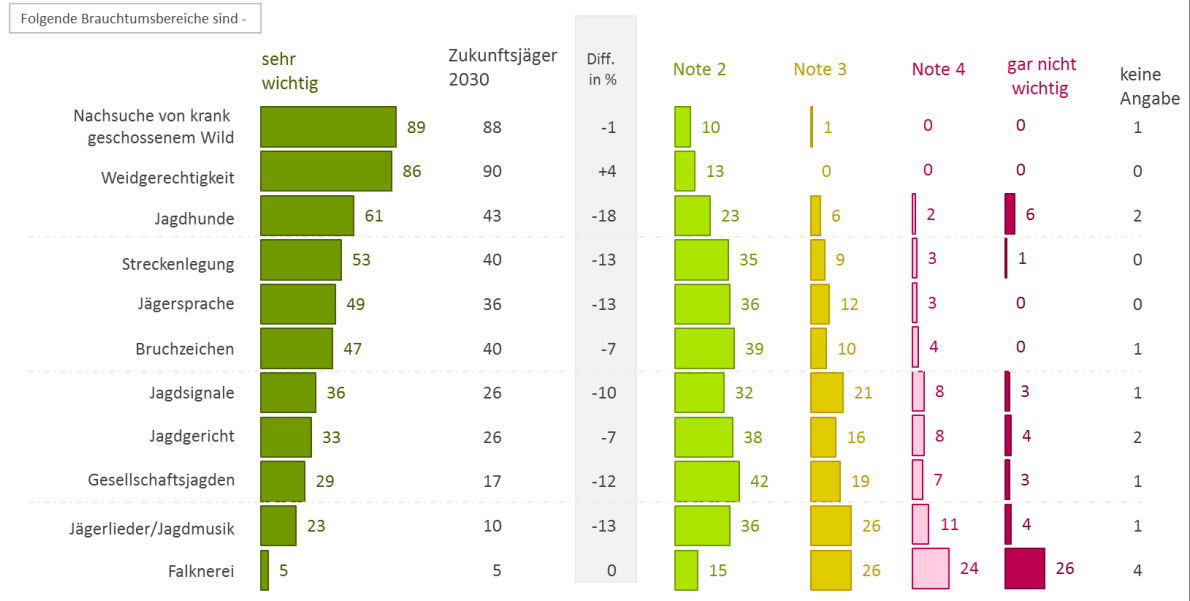


Abb.5: Wichtigkeit des jagdlichen Brauchtums nimmt ab

## Verwendung illegaler Jagdmittel nimmt zu

Frage: Ganz ehrlich: nützen Jäger, mit denen Sie befreundet sind, die Sie kennen, folgende Mittel um Wild erlegen zu können?

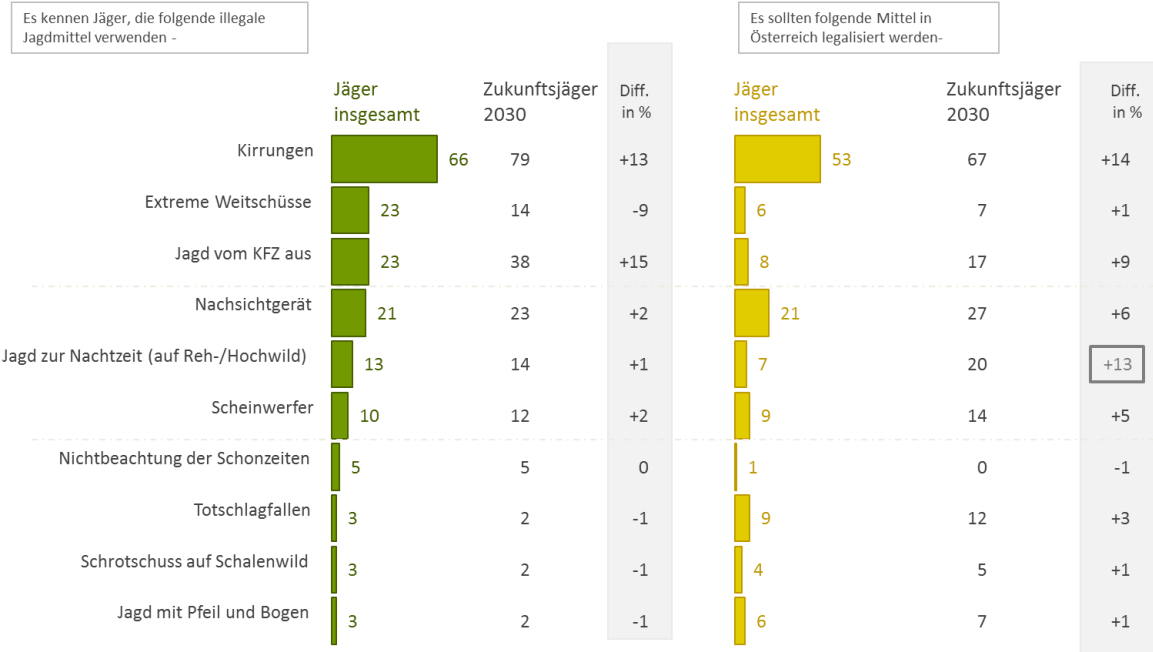


Abb.6: Liberalisierung oder Verwendung illegaler Jagdmittel nimmt zu

Vor diesem Hintergrund wird es wahrscheinlich, dass der Jäger 2030 weiter an Kompetenz und Ansehen in der breiten Öffentlichkeit verliert. Dazu kommt, dass die Bevölkerung Wald vor Wild in der Prioritäteneinstufung sieht und der Jäger bis dato ein recht wenig ausgeprägtes Profil als „Natur-Verantwortlicher“ besitzt. Derzeit befürworten rund zwei Fünftel der Österreicher die Jagd. Ein Fünftel lehnt die Jagd ab. Weitere zwei Fünftel sind indifferent bzw. ohne Meinung<sup>3)</sup>. Vermutlich wird sich bis 2030 aus diesem breiten Potential der Meinungslosen zur Jagd eine nicht unbeträchtlich große Gruppe den Jagd-Ablehnern anschließen und damit wird voraussichtlich bis 2030 die Mehrheit der Bevölkerung gegen die Ausübung der Jagd auf Wild in Österreich sein.

### **Thesen für 2030:**

1. Die Wertschätzung der Natur nimmt deutlich zu. Gleichzeitig nehmen das Naturverständnis und die Naturerfahrung ab.
2. Die Natur-Egoisten werden mehr. Die einzelnen Nutzer-Zielgruppen reklamieren die Natur für sich.
3. Den Jägern gelingt es zunehmend weniger, glaubwürdig Naturkompetenz zu vermitteln.
4. Die Jäger können das „Warum“ der Jagd nicht ausreichend erklären.
5. Die Ablehnung der Jagd nimmt in der Gesellschaft zu.
6. Die Jagd verliert an Professionalität. Sie wird vermehrt nur Freizeitbeschäftigung mit Netzwerknutzen.
7. Das Jagdwissen und die Praxiserfahrung nehmen dramatisch ab. Die Jagdkultur erlebt massive Erosion.
8. Das Führen von Jagdhunden tut sich der Jäger 2030 kaum mehr an.
9. Es kommt zu Liberalisierung verschiedener, derzeit noch als illegal geltender Jagdmittel. Dazu zählen vor allem die Verwendung von Nachtsichtgeräten, Scheinwerfern, die Jagd zur Nachtzeit auf Hochwild sowie der verstärkte Einsatz von Kirrungen um zu raschem Jagderfolg zu kommen.
10. Das Ansehen der Jagd wird 2030 massiv in Schieflage geraten.

**Jagd 2030 braucht breiten Dialog mit der Bevölkerung und die Akzeptanz in der Jugend sowie Jäger, die mehr Sensibilität im Umgang mit den anderen Nutzern der Natur besitzen.**

#### **Quellen:**

- 1) Udo Di Fabio: Die Kultur der Freiheit, München 2005
- 2) market-Institut ZM 1689: 500 telefonische CATI-Interviews, repräsentativ für die Jäger Österreichs, März 2011
- 3) market-Institut B 370: 1000 Online Interviews, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, November 2008